

Laßt uns aufsehen auf Jesus (Hebr 12,2)
AUFBlick

Siehe, ich komme bald (Offb 3,11)
und **AUSBlick**



- ▶ Nimm hin, das ist mein Herz und Sinn
- ▶ Licht in der Finsternis
- ▶ Zeitenwende in Nahost
- ▶ Laodicea – nicht heiß und nicht kalt
- ▶ Christen – Fremdkörper in der Welt

Inhalt dieser Ausgabe

Zum Geleit ...	3
<i>Dr. Manfred Michael</i>	

Licht in der Finsterniss	4
<i>Pfarrer Lienhard Pflaum</i>	

Im Mittelpunkt der Heilsgeschichte steht das dreifache Kommen Jesu als Licht der Welt: sein Kommen in die Niedrigkeit als Erlöser, sein Kommen im Wort Gottes und im Heiligen Geist und seine Wiederkehr in Macht und Herrlichkeit. Es ist sein Auftrag, Licht für Israel zu sein, aber auch Licht für die Völker und damit auch Licht für uns. Alle, die im Licht Jesu stehen, sind bei Angriffen der Finsternismächte geschützt, die sich dem hellen Licht Jesu nicht aussetzen können.

Zeitenwende in Nahost	6
<i>Israelkorrespondent Rainer Schmidt</i>	

Der Staat Israel ist seit seiner Gründung im Jahr 1948 angefeindet und gefährdet. Mit Ägypten lebt man seit 30 Jahren im Frieden. Diese Sicherheit ist aber nun gefährdet, nachdem die arabische Revolution die radikale Muslimbruderschaft gestärkt hat. Wenn diese Bruderschaft in dem noch zu schaffenden neuen Staatswesen an Macht gewinnt, wird das Feindbild „Israel“ auch in Ägypten aufleben. Damit könnte sich der Frieden mit Ägypten als brüchig erweisen.

Laodicea – nicht heiß und nicht kalt	8
<i>Dr. theol. Lothar Gassmann</i>	

Im siebten Sendschreiben wird die Gemeinde in Laodizea kritisiert (Offb 3,14-22), weil ihr Gemeindeleben keine Konturen hat: sie ist weder heiß noch kalt. Diese Haltung hat es in der Geschichte der Christenheit schon immer gegeben. Dennoch kann man Bibelausleger verstehen, die dieses Sendschreiben vor allem der endzeitlichen Gemeinde zuordnen. Denn gerade heute gehen Gemeinden und Christen viel zu oft den bequemen Mittelweg und meinen, ein weltangepasstes Glaubensleben führen zu können. Damit gehen sie in die Irre.

Christen – Fremdkörper in der Welt	10
<i>Pfarrer Willi Baumgärtner</i>	

Die Welt, in der wir leben, ist für uns kein neutrales Gebiet. Sie liegt im Argen und wird vom Bösen beherrscht. In ihr gilt die Richtung „weg von Gott“. Da müssen Christen, welche die umgekehrte Richtung einschlagen („hin zu Gott“), zwangsläufig *Fremdkörper* werden. Während die Welt das sichtbare, materielle und hoffärtige Leben sucht, nehmen Christen das Erlösungswerk Jesu im Glauben in Anspruch, das für diese Welt unsichtbar ist. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig (2 Kor 4,18).

Berichte und Kommentare	12
-------------------------------	----

Impressum

Erscheinungsweise

Aufblick und Ausblick ist eine Zeitschrift zur Stärkung des Glaubens in der Endzeit, die von Christen unterschiedlicher Denominationen verantwortet wird. Sie ist von keiner Kirche oder Freikirche abhängig und wird allein durch die Spenden ihrer Leser finanziert. Weitere Exemplare der Schrift, die zur Weitergabe an andere Interessenten bestimmt sind, werden auf Anforderung kostenlos zur Verfügung gestellt. Alle Ausgaben der Schrift finden Sie auch im Internet: <http://l-Gassmann.de/aufblick-und-ausblick>

Herausgeber

Verein zur Stärkung biblischen Glaubens e.V.,
1. Vorsitzender: Dr. Manfred Michael, Pfarrer-Augenstein-Str. 25, 76534 Baden-Baden;
2. Vorsitzender: Pfarrer Willi Baumgärtner, Maulbronner Str. 19; 76646 Bruchsal-Helmsheim;
Kassier: Ortwin Blum, Hauffstr. 4, 75391 Gechingen;
Versand: Klaus Dabkowski, Badstraße 3 A-19, 76437 Rastatt.

Redaktion

Schriftleitung: Dr. Manfred Michael (verantwortl.);
Dr. Lothar Gassmann, Am Waldsaum 39, 75175 Pforzheim;
Pfarrer Lienhard Pflaum, In der Halde 3, 75378 Bad Liebenzell;
Biblischer Arbeitskreis Kassel

Zuschriften

Bei Zuschriften bezüglich des Inhalts bitten wir, sich an die Redaktion zu wenden. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge ist der Verfasser verantwortlich.

Versand, Bestellung

Bestellungen, Adressenänderungen und Kündigungen richten Sie bitte an die Versandanschrift **Aufblick und Ausblick**, Klaus Dabkowski, Badstraße 3 A, 76437 Rastatt, Tel. 07222/52376, Fax 07222/5951189, E-Mail: »kdabkowski@arcor.de«

Spenden

Aufblick und Ausblick, Sparkasse Rastatt-Gernsbach, Konto-Nr. 78485 (BLZ 665 500 70)
IBAN: DE86 6655 0070 0000 0784 85
Swift BIC: SOLADESIRAS

Der Verein ist durch den Freistellungsbescheid des Finanzamtes Baden-Baden vom 13.8.2010 als gemeinnützig anerkannt. Spenden können seit 1.1.2007 bis zu 20 % der Gesamteinkünfte bei der ESt-Erklärung geltend gemacht werden.

Spendenbescheinigungen

Für Spenden bis 200 € genügen neuerdings Bankbelege als Vorlage beim Finanzamt.

Dennoch bestätigen wir Ihnen nach dem abgelaufenen Jahr diese Spenden, es sei denn, Sie benötigen keine Bescheinigung. In diesem Fall wären wir Ihnen für eine kurze Nachricht dankbar.

Gestaltung

www.rimi-grafik.de

Druck

Scharer-Druck & Medien, 76456 Kuppenheim.

Foto Titelseite: Panthermedia / Foto S. 16: Bayerwald-Echo

ZUM GELEIT

Nimm hin, das ist mein Herz und Sinn ...

... Herz, Seel und Mut, nimm alles hin und lass dir's wohl gefallen (Paul Gerhardt). Wie schön beschreibt der Liederdichter hier die völlige Hingabe an Jesus Christus. Denn für unser Seelenheil ist es ganz entscheidend, dass wir alles hingeben, was wir sind und was wir haben. Und dass wir nichts für uns zurückbehalten – gewissermaßen als ein „Hoheitsgebiet“, in dem wir allein das Sagen haben. Wir sollen als ganze Person – wie es Paulus ausdrückt – ein lebendiges und heiliges Opfer sein, das Gott wohlgefällt. Ja, er bezeichnet die Haltung der Hingabe als unseren vernünftigen Gottesdienst. (Röm 12,1)

Damit ist aber die Schwachstelle des gefallen Menschen in das Zentrum getroffen. Gottes Wort ist hier unerbittlich und trennt Mark und Bein sowie Seele und Geist. Das war auch schon im Alten Testament so: Der Mensch sollte mit ungeteiltem Herzen bei Gott sein, der ein eifernder Gott ist. Obwohl die Israeliten dies wussten und obwohl sie es vielfach versprochen hatten (z. B. in 2. Mose 19,8), war ihr Herz immer wieder anderen Dingen verhaftet, ja sogar anderen Göttern. Da bedurfte es schon eines Mannes wie Elia, um sie wieder auf Gottes Wege zurückzubringen. „Wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten? Ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach; ist es aber Baal, so wandelt diesem nach!“ (1 Kön 18,21)

Wir haben keinen Grund, die Israeliten wegen ihrer wankelmütigen Haltung gering zu schätzen, denn wir haben vor der eigenen Tür zu kehren: Ist es doch geradezu ein Kennzeichen unserer Zeit, dass Christen Jesus zwar für sich reklamieren (seiner Güte und Gnade möchte man ja teilhaftig werden), aber gleichzeitig in vielfältiger Weise mit der Welt verbunden sind. Ihr Herz ist nicht ungeteilt bei dem Heiland, obwohl sie doch seine vergebende Liebe in so wunderbarer Weise erfah-

ren haben. Jesus selbst drückt dies so aus: „Ich weiß deine Werke, dass du nicht kalt noch warm bis. Ach, dass du doch kalt oder warm wärest.“ (Offb 3,15) **So ist denn auch die Lauheit ein Kennzeichen unseres Lebens in der Endzeit geworden (vgl. Beitrag S. 8/9).** Man sieht es immer daran, wie formvollendet sich Christen in den Geist der Zeit einfügen. Dabei sollte es doch so sein, dass sie sich bewusst gegen den Strom der Zeit stellen und damit als Fremdkörper auffallen (vgl. Beitrag S. 10/11) und als solche angefeindet werden. Das ist nicht verwunderlich, denn schließlich sind sie es ja, die andere, die sich so elegant mit der Welt arrangiert haben, in Unruhe versetzen und zeigen, wie die Nachfolge Jesu Christi aussehen kann. Und wer den selbst gemachten Frieden dieser Menschen stört, gilt als Ärgernis, ja als Störenfried. Das bedeutet Anfeindung, Ausgrenzung und in vielen Fällen auch Einsamkeit der wahren Gläubigen.

Doch wie die Israeliten nach dem Zeugnis Elias wieder Gnade gefunden haben, so können auch wir, die lauen Christen unserer Zeit, aus dem Reich der Finsternis in das Reich des Lichtes unseres Heiland eintreten (vgl. Beitrag S. 4/5), wenn wir die Werke der Finsternis ablegen und uns den Strahlen der vergebenden Liebe Jesu aussetzen. Dazu möchte uns der dritte Vers des eingangs erwähnten Liedes ermutigen:

Ich lag in tiefster Todesnacht,
du warest meine Sonne,
die Sonne, die mit zugebracht,
Licht, Leben, Freud und Wonne.
O Sonne, die das wahre Licht
des Glaubens in mir zugericht,
wie schön sind deine Strahlen.

Manfred Michael

Licht in der Finsternis

Pfarrer Lienhard Pflaum

Wilhelm Busch, einst Jugendpfarrer in Essen, gab das evangelistische und seelsorgerliche Monatsblatt, „Licht und Leben“ heraus. Der Titel entsprach der Botschaft des Johannes-Evangeliums: „In ihm - Jesus - war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das *Licht* scheint in der *Finsternis*. Er war das wahrhaftige Licht.“

Licht und Leben

Busch war es zeitlebens ein tiefes Anliegen, diese Botschaft jung und alt in Wort und Schrift weiter zu sagen, ja einladend zuzurufen. Auch uns heute kann diese Botschaft immer wieder stärken und Wegweisung geben. Im Alltag mit seinen Problemen und Anfechtungen, auch auf dunklen Wegstrecken.

Licht und Leben bedingen einander, ebenso wie Finsternis und Not und Tod zusammen hängen. Darum bedeutet das Aufleuchten des Lichts in der Finsternis:

- ▶ Leben aus dem Tod,
- ▶ Rettung aus der Verlorenheit,
- ▶ Friede statt Streit und Krieg,
- ▶ Wahrheit anstelle der Lüge,
- ▶ Hoffnung und Lebenserfüllung.

Vor diesem Licht müssen Sinnlosigkeit und Verzagen weichen.

Jesus ist das wahre Licht der Welt. Es kommt aus Gottes Lichtwelt zu uns. Von Menschen gesetzte Lichter können die Finsternis nicht vertreiben. Sie trügen und werden zu Irrlichtern. Und weicht dann noch die Gottesfurcht, und werden Gottes Gebote und Lebensordnungen beiseite gestellt und verlassen, dann bricht Finsternis herein in das Leben der Menschen, in Kirche und in Politik.

Das Licht aus Gottes Welt gibt unserem Leben und Wandel eine neue Blickrichtung. Paulus weist darauf hin: „Seid ihr nun mit Christus auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes.“ (Kol 3,2) Das Ziel und die Vollendung unserer Nachfolge Jesu weckt Vorfreude: „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, dass wir ihm [dem verherrlichten Herrn] gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“ (1 Joh 3,2)

Das dreifache Kommen Jesu als Licht der Welt

Das erste ist sein Kommen in Niedrigkeit als Mensch

Obwohl er von göttlicher Gestalt war, nahm unser

Erretter Knechtsgestalt an, erniedrigte sich selbst und war gehorsam bis zum Tod (Phil 2,6-8).

Er wird Mensch, geboren von der Jungfrau Maria.

Luther besingt dieses Wunder in seinem weihnachtlichen Lied:

Er äußert sich all seiner G'walt,
wird niedrig und gering
und nimmt an sich eins Knechts Gestalt,
der Schöpfer aller Ding.

Er lebt in Israel wie ein anderer Mensch. Er hungert und hat Durst. Er wird müde und muss schlafen. Er leidet mit und weint. Und doch sagt er zu Philippus: „Wer mich sieht, der sieht den Vater!“

Er erscheint als ein einladendes Licht: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ (Mt 11,28)

Johannes bezeugt: „Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.“

Das zweite ist sein Kommen im Wort Gottes und im Heiligen Geist

Jesus tröstet seine Jünger: „Ich will den Vater bitten und er wird euch einen anderen Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann.“ **Denn der Geist Gottes schließt uns das Wort Gottes, die Bibel, auf. Sie wird uns zu einem lebendigen Wort, zu einer Lebensquelle.** Dann begegnen wir in der Bibel Jesus, unserem Herrn und Heiland, ganz persönlich. Heute ist es noch eine Begegnung im Glauben. Wenn er aber dann kommt, um seine Gemeinde zu sich zu holen (Entrückung), werden wir ihn sehen und zur ewigen Gemeinschaft mit ihm zubereitet werden.

Das dritte ist seine Wiederkunft in Macht und Herrlichkeit

Nach der Rückkehr des auferstandenen Herrn zu seinem Vater im Himmel sagten die beiden Engel den Jüngern: „Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird so kommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.“ Er wird mit unwiderstehlicher Macht wiederkommen, die Konflikte dieser Welt beenden und die Königsherrschaft antreten. „Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht Gott der Herr, der da ist und da war und der da kommt, der Allmächtige.“ (Offb 1,8) Gott erfüllt seine Verheißungen, auch die der Wiederkunft Jesu Christi.

Johannes durfte diese Erfüllung schauen (Offb 1,7): „Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und alle, die ihn durchbohrt haben.“ Und später sah er „den Himmel aufgetan; und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß hieß: Treu und Wahrhaftig und richtet und streitet mit Gerechtigkeit. Seine Augen sind eine Feuerflamme.“ (Offb 19,11) Da können wir uns nur in Ehrfurcht verneigen und mit dem früheren Bundespräsident G. Heinemann sagen: Die Herren dieser Welt gehen, aber unser Herr kommt.

Der dreifache Auftrag Jesu als Licht der Welt

Sein Auftrag als Licht für Israel

Israel hat sein Dunkel, seinen Weg durch Not und Finsternis selbst verschuldet durch seine Sünde und seinen Ungehorsam gegen Gott, seinen Erlöser. Dazu kommt die Ablehnung, ja der Hass der Völker, weil Israel das von Gott erwählte Volk ist. Doch schon Jesaja baut auf Gottes erbarmende Liebe: „Doch es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind. Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Land, scheint es hell. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geben“, nämlich Jesus, wahrer Mensch und wahrer Gott. „Er ist das wahre Licht.“

Israel nahm seinen Erlöser nicht an – und blieb in Not und tiefem Dunkel. Dennoch bleibt des treuen Gottes Verheißung und sein Ruf an Israel bestehen: **„Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir! Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker. aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.“**

Schon Paulus erlebte Ähnliches, als ihm Jesus vor Damaskus erschien (in einem Licht, heller als die Sonne), um ihn in seinen Dienst als Missionar unter den Völkern zu berufen mit dem Auftrag: „ihnen aufzutun ihre Augen, dass sie sich bekehren von der Finsternis zu dem Licht, von der Gewalt Satans zu Gott.“ Es ist der bleibende Missionsauftrag der Gemeinde in dieser Zeit.

Sein Auftrag als Licht für die Völker

Jesus wird mit seiner Wiederkunft das Tausendjährige Reich des Friedens und der Gerechtigkeit aufrichten; denn sie werden leben im Licht seiner Weisungen. Dann wird die Verheißung des Propheten Jesaja erfüllt: „Siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheint über dir.“ (Jes 60,2) Jesus, der Friedefürst, wird das Reich Gottes zunächst als ein tausendjähriges Friedensreich auf dieser Erde als „Das Abendrot der Weltgeschichte“ aufrichten. Jesus Christus wird herrschen. Und „das Land wird voll Erkenntnis des Herrn sein, wie Wasser das Meer bedeckt.“ (Jes 11,9)

Sein Auftrag als Licht für uns

Zacharias hat den Auftrag Johannes des Täufers angekündigt, dass er ein Prophet sein werde, der auf Jesus hinweise, „dass er das aufgehende Licht aus der Höhe sein werde, damit er erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.“ Dieser Weg des Friedens ist die Nachfolge Jesu, der von sich sagt: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8,12)

Wer zu Jesus ins Licht kommt, wird ein anderer Mensch. Wie viele bezeugen es in allen Ländern. Führt der Weg auch über dunkle Strecken und umgibt uns die Finsternis der abgefallenen Welt, so ist Jesus doch stets als Licht bei uns – getreu seiner Zusage: „Siehe ich bin bei euch alle Tage bei euch bis an der Welt Ende.“ (Mt 28,20)

Dann können wir mit Paul Gerhardt singen:

„Mein Herze geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein, / ist voller Freud und Singen, sieht lauter Sonnenschein. / Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesus Christ, / das, was mich singen machet, ist was im Himmel ist.“

Dunkle Wegstrecken nennt Psalm 23: „Und ob ich schon wanderte im [wörtlich] Tal der Todesschatten, so fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir.“ Wir wissen von diesem Todesschatten aus eigenem Erleben, aus dem Leben anderer Menschen und ganzer Völker, die Verfolgung und Unterdrückung erleiden mussten. Denken wir nur an die Waldenser, die auf ihrem langen Weg in der Geschichte manche Verkennung und tiefes Leid erfahren mussten. Wie konnten sie dies alles durchhalten? Ihr bekennender Wahlspruch wurde (lateinisch): „Lux lucet in tenebris“ – „Das Licht scheint in der Finsternis“. Jesus und sein Evangelium war da.

Das soll uns auf unserem weiteren Weg begleiten. Im persönlichen Leben und auf dem Weg durch endzeitliche Entwicklungen und Ereignisse.

Das ewige Licht Gottes

Wie das Wort Gottes nicht vergeht, auch wenn Himmel und Erde vergehen, so wird auch das Licht Gottes nicht vergehen, weil es ein ewiges Licht ist. Dieses Licht erlebte der Seher Johannes, als er den neuen Himmel und die neue Erde mit dem himmlischen Jerusalem sehen durfte:

„Siehe da, die Hütte [das Zelt] Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott, wird ihr Gott sein. Und die Stadt [Jerusalem] bedarf keiner Sonne noch des Mondes, dass sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm.“ (Offb 21,3.23)



Zeitenwende in Nahost

Israel und die Folgen der Arabischen Revolution

Rainer Schmidt

Auf Wunsch des Autors stellen wir diesen Beitrag nicht in das Internet ein. Interessierte Leser können den Text bei unserer Redaktion anfordern.

E-mail: manfred.michael@t-online.de

ste Waffen aus den USA erhält. Deshalb wird die Armeeführung sicher alles tun, um den Bestand des Friedensvertrages zu garantieren. **Unter den neuen Machthabern beginnt sich jedoch Chaos und Gesetzlosigkeit auszubreiten. Ägypten ist aufgrund der Unruhen von großen wirtschaftlichen Problemen und Instabilität betroffen.** Der Tourismus, die Haupteinnahmequelle des Landes, ist um 70 % zurückgegangen. In den ersten fünf Monaten nach dem Umsturz kam es bereits zu fünf Anschlägen auf die Gaspipeline im Sinai, die ägyptisches Gas nach Israel exportiert. Auch Übergriffe gegen koptische Christen haben zugenommen. Weitere Veränderungen wurden rasch deutlich. Das geistliche Oberhaupt der Muslimbruderschaft, Scheich Jusuf al-Qaradawi, kehrte kurz nach dem Rücktritt Mubaraks aus dem Exil in Katar zurück und verkündete vor hunderttausenden Menschen in Kairo, dass die Revolution jetzt erst begonnen habe, und dass er hoffe, dass Allah ihm auch den Weg zur Al-Aksa Moschee in Jerusalem ebnen werde.

Im Westen wurde der Eindruck erweckt, dass durch den Umsturz nun der Demokratie in Ägypten der Weg geebnet wurde. Weit gefehlt. Ägypten ist ein islamisches Land, die große Mehrheit der Bevölkerung identifiziert sich in erster Linie als Moslems. Islam und westliches Demokratieverständnis, das die Akzeptierung des Andersdenkenden, auch anderer Religionen, das Meinungsfreiheit und Pressefreiheit zur Grundlage hat, ist mit der islamischen Lehre, wie sie von der Muslimbruderschaft vertreten wird, nicht vereinbar. Die 1928 gegründete Muslimbruderschaft gilt als die einflussreichste islamistische Bewegung in der gesamten islamischen Welt und ist in über 70 Ländern präsent. Die im Gazastreifen herrschende HAMAS ist ein Ableger der ägyptischen Muslimbruderschaft, deren Ziel die Errichtung eines von der *Scharia*, dem islamischen Recht, geprägten Ägypten ist. Die Annullierung des Friedensvertrages mit Israel ist ein weiteres ihrer erklärten Ziele.

Sie sind die stärkste oppositionelle Kraft in Ägypten und durch ihre sozialen Maßnahmen fest in der Bevölkerung verankert. Man rechnet ihnen bei Parlamentswahlen 25-30 Prozent zu. Die säkularen Kräfte sind in rd. 30 Parteien und Bewegungen zersplittert. Sie fürchten, dass die Islamisten Pläne für eine neue Verfassung dominieren werden. „Islamisches Recht steht über der Verfassung“ war auf Transparenten während einer Demonstration Ende Juli in Kairo zu lesen. „Islamisch, Islamisch“ skandierten Demonstranten. Säkulare Parteien und Gruppen hatten sich von der Kundgebung zurückgezogen, weil sie von islamischen Gruppen beeinflusst war. Die auflagenstärkste ägyptische Tageszeitung, die staatliche *Al-Ahram*, versuchte mittlerweile die Bedenken säkularer und christlicher Ägypter vor einem durch islamisches Recht geprägten Staat zu zerstreuen und dessen positive Seiten hervorzuheben. Aber auch säkulare Präsidentschaftskandidaten, wie der im Wes-

ten hoch geschätzte Mohamed El-Baradei, betonten wiederholt, dass man die Islamisten aus einer künftigen Regierung nicht ausschließen könne.

Ein weiteres „Nebenprodukt“ der ägyptischen Revolution für Israel ist die Grenzöffnung zum Gazastreifen. Waffen und Menschen können nun ungehinderter als bisher vom Sinai an die palästinensische Hamas im Gazastreifen geschmuggelt werden, die von dort fortwährend Israel mit Raketen beschießt.

Ausblick

Die gesamte Region des Nahen Ostens macht zweifelsohne einen schwierigen historischen Prozess durch, und nur der Herr weiß, wie es weitergeht. Man kann davon ausgehen, dass radikal islamische Kräfte in der Region stärker an Einfluss gewinnen werden, was zu einer noch größeren Isolierung Israels führen wird. Der Westen wird weitere Konzessionen von Jerusalem fordern, um endlich „Frieden“ zu erreichen. Für Israel ist der Friedensvertrag mit Ägypten in den vergangenen 30 Jahren die Basis für Frieden und Stabilität in der Region gewesen. Der jüdische Staat konnte dadurch seine Verteidigungsausgaben von 30-35 % des Bruttoinlandsproduktes Mitte der Siebziger auf heute 7-8 % verringern. Damit einher gingen Wirtschaftswachstum und ein gesteigerter Lebensstandard. Es ist nicht auszuschließen, dass Israel angesichts der Veränderungen in der Region noch mehr für seine Sicherheit ausgeben muss, was wiederum zu innenpolitischen und gesellschaftlichen Spannungen führen kann.

Zur Zeit des Alten Testaments war das Vertrauen auf Ägyptens militärischen Beistand vergeblich, seine Versprechungen wertlos. Manches deutet darauf hin, dass Israel diese Erfahrung erneut machen wird. Werden die Zusagen des Friedensvertrages bestehen bleiben? „Wehe denen, die ohne mich Pläne machen und Bündnisse schließen“, warnt der HERR Sein Volk (Jes 30,1). **Israel wird keine Hilfe und keinen Frieden finden, wenn es sich auf Mächte und Mächtige verlässt, wenn es sein Vertrauen auf Menschen setzt. Es wird auch keine Hilfe finden, wenn es sich auf die eigene militärische Stärke oder diplomatische Fähigkeiten verlässt. Allein der HERR wird ihre Hilfe sein.**

Über die gegenwärtigen Turbulenzen hinaus verheißt Gottes Wort wirklich eine Zeit des Friedens zwischen beiden Ländern: Wenn der Herr Jesus wiedergekommen ist und Ägypten sich zu IHM wenden wird, dann wird eine Straße des Friedens von Ägypten nach Syrien führen und Israel daselbst der Dritte sein und alle zusammen ein Segen inmitten der Erde (Jes 19,22-25).

Rainer Schmidt, Herausgeber von *Israel Update*
Bestelladresse: P.O.B. 11522, 91114 Jerusalem, ISRAEL



Laodicea – nicht heiß und nicht kalt

Das Sendschreiben an die Gemeinde in Laodicea als Spiegel der endzeitlichen Christen

Lothar Gassmann

Das siebte Sendschreiben nach Offenbarung 3,14-22 ist an die Gemeinde in Laodicea gerichtet (im Süden der heutigen Türkei gelegen). Sie ist die Gemeinde, die in den Sendschreiben ausschließlich kritisiert wird, weil ihr Gemeindeleben keine Konturen hat: sie ist weder heiß noch kalt.

Weltangepasste Gemeinden

Laodicea war eine Gemeinde, die von Satan keine Verfolgung erleiden musste. Diese war so weltangepasst, dass die Welt sich über sie gefreut und gemerkt hat, dass sie sich gar nicht von ihr unterscheidet. Gibt es auch heute Gemeinden, die sich von der Welt nicht mehr unterscheiden? Ich denke, leider mehr als genug! – Wir wollen jedoch nicht mit dem Finger auf andere zeigen. Wir wollen uns selber prüfen: Wie sieht es mit mir aus? Wie sieht es in unserer Gemeinde aus? Ist bei uns auch schon der Einfluss des Welt- und Zeitgeistes eingedrungen – oder treten wir ihm in der Kraft des HERRN entgegen?

Echten Christen wird oftmals vorgeworfen, wenn sie sich von der Welt unterscheiden, seien sie zu extrem. Sie sollten nicht so eng sein. Wenn man aber nicht „eng“ im biblischen Sinne ist, gelangt man sehr schnell auf den breiten Weg (Mt 7,13f.). Es gibt freilich auch eine falsche Enge, wenn man sich selber aus Gesetzmäßigkeit das Heil erarbeiten will. Dies geht nicht. Da fällt man sozusagen auf der anderen Seite vom Pferd. Nein, es gilt, aus der Erlösungsgnade des HERRN zu leben, sie weder zum Sündigen zu missbrauchen noch Werke hinzuzufügen zu dem, was der HERR vollbracht hat. Beides sind Gefahren: Zusatzevangelien oder Abstriche vom Evangelium.

Nur nicht anecken – der bequeme Mittelweg

Die Gemeinde in Laodicea hat versucht, einen Mittelweg zu gehen, aber nicht in dem Sinn eines gesunden Mittelwegs, sondern so, dass man nirgends aneckt. Heute kann man viele Leute antreffen, die sagen, sie gehen in die Kirche, seien gerecht und hätten sich nichts zu Schulden kommen lassen. Da findet sich ein bisschen fromme Fassade, hinter die man nicht immer so schnell blickt. Ferner fragen viele: „Gott ja, aber warum Jesus? Wir können uns ja mit anderen Religionen einigen, wenn wir nur von Gott reden, ob es jetzt der Allah des Koran, Krishna oder Buddha ist. Sie erkennen aber nicht, dass es ohne Jesus keinen Weg zu Gott dem Vater gibt. Jesus ist der einzige Weg zum Vater im Himmel (Joh 14,6).

Diese entscheidende biblische Wahrheit wollen viele nicht mehr hören. Wenn das nämlich von einer Gemeinde gesagt werden kann, dass sie sich ganz zu Jesus Christus allein bekennt, wird sie sehr schnell Probleme mit der Welt und den lauwarmen „Christen“ und Gemeinden bekommen. Viele reden von Jesus, aber wenige reden von *Jesus allein*. Und das ist der springende Punkt. Hören wir genau hin, was gesagt wird! Über „Jesus“ und „Liebe“ können viele reden. Aber „*Jesus allein* ist der Weg, und alle anderen sind Verführer“, sagen nur noch wenige. Aber so steht es in der Bibel. So ist es die rettende Wahrheit! Lesen wir einmal die Briefe des Neuen Testaments – zum Beispiel den Galater- oder 1. Korintherbrief –, in welcher Schärfe dort Irrlehren abgelehnt werden!

Lauheit als Merkmal der endzeitlichen Christen

Jesus sagt es überdeutlich (Offb 3,15.16): „Ich weiß deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach, dass Du kalt oder warm wärst. Weil du aber lau bist ... werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.“ Wie äußert sich diese Lauheit, wenn wir die Christenheit in der Endzeit¹ ansehen? Ehe wir diese Frage beantworten, muss darauf hingewiesen werden, dass es auch in den Kirchen, die wir häufig genug mit der biblischen Wahrheit konfrontieren müssen, immer noch lebendige Zellen gibt, also Menschen und Gruppen, die Jesus nachfolgen. Aber auch diese Christen, die gewiss nicht mit Laodicea verglichen werden sollen, werden uns zustimmen, wenn wir die folgenden geistlichen Mangelerscheinungen beschreiben:

► Lauheit im Glauben

Man will christlichen Glauben, aber doch nicht so viel davon, dass man selbst sein Leben ändern muss oder dass man gar mit anderen Menschen, schon gar nicht mit Menschen, die dem modernen Zeitgeist folgen, in Widerspruch gerät. Dieser Glaube ist ein „Aushängeschild“ ohne Kraft, ohne Zuversicht und ohne Gottvertrauen. Der Glaube ist ohne Konturen, damit er im Getriebe der Welt keinen Widerstand auslöst.

► Lauheit im Bibellesen

Die Bibel wird – wenn überhaupt – nur gelegentlich aufgeschlagen, und es wird gelesen, was man gut mit der eigenen Lebensführung vereinbaren kann. Sobald die Bibel fordert, mahnt, auf Änderung drängt, blendet man sich aus. Dann passt die Bibel nicht mehr in die Zeit. Da weiß man sich in gutem Einvernehmen mit Verkündigern, die die Bibel kritisch-rational hinterfragen.

► Lauheit in der Nachfolge

Man geht vielleicht ungefähr in die Richtung, die auch Jesus geht, aber man folgt ihm nicht unmittelbar nach, indem man sich selbst verleugnet und sein Kreuz auf sich nimmt. Der *Alte Mensch*, der eigentlich in uns absterben soll, bleibt höchst lebendig und ist auf den Gang der gottlosen Welt ausgerichtet. Diese Art „Nachfolge“ ließ Elia ausrufen: „Wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten?“ (1 Kön 18,21)

► Lauheit in der Verkündigung

Man verkündigt, was bei den Menschen gut ankommt, und man meidet biblische Inhalte, die den Menschen in Pflicht nehmen. Daher sind Themen wie Buße, Heiligung, Endzeit oder Gericht Stiefkinder der Verkündigung. Auch die Gebote Gottes, die angeblich nicht mehr in die Zeit passen, werden nicht unbedingt in den Vordergrund gestellt (so Fragen zur Sexualität und zum Lebensrecht ungeborener Kinder).

► Lauheit in der Verteidigung christlicher Wahrheit

Die Aufgabe, die christliche Wahrheit gegen die Welt zu verteidigen, wird kaum mehr wahrgenommen. Vor allem der Absolutheitsanspruch Jesu ist kaum noch ein Thema, weil er sich im Gespräch mit der Welt, mit anderen Konfessionen und Religionen als störend erweist. Die offene Auseinandersetzung mit Andersdenkenden wird auch deshalb vermieden, weil man mit der christlichen Wahrheit und damit auch mit der christlichen Lehre nicht vertraut ist. Wie sollte man auch, wo so etwas kaum noch vermittelt wird?

► Lauheit in der christlichen Lebensführung

Wo sind heute noch die Vorbilder, die andere Menschen durch ihre Lebensführung veranlassen, über den Glauben nachzudenken? Wo werden Lebensumstände sichtbar vermieden, die nicht mit Gottes Wort zu vereinbaren sind? Wo sind Menschen noch ein Brief Christi? Wo lassen sich Menschen noch verspotten, weil sie – wie die Umwelt meint – veralteten (biblischen) Vorstellungen nachhängen? Es gibt sie noch, diese Minderheit, die Jesus als *kleine Herde* bezeichnet, aber man muss sie suchen.

Eine letzte Einladung

„Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ (1 Tim 2,4)
Doch die Menschen müssen sich auch helfen lassen, müssen erkennen, dass sie erlösungsbedürftig sind.
„... und du erkennst nicht, dass du elend und erbärmlich bist, arm, blind und entblößt.“ (Offb 3,17) Es ist

eine Illusion, sich auf das Irdische zu verlassen und zu meinen, ein äußeres Christsein, ein Traditionschristentum ohne innere Herzensbeziehung zum HERRN und Heiland Jesus Christus, würde genügen. Und jetzt möchte der HERR selbst dieser „christuslosen“ Laodicea-Gemeinde in seiner seelsorgerlichen Liebe und Barmherzigkeit noch helfen – mit folgenden Worten (Offb 3,18): „Ich rate dir, von mir Gold zu kaufen, das im Feuer geläutert ist, damit du reich wirst, und weiße Kleider, damit du dich bekleidest und die Schande deiner Blöße nicht offenbar wird.“ Der HERR begibt sich in die Rolle eines Kaufmanns, der Laodicea ein Angebot macht, zu kaufen.

In Vers 20 spricht der HERR: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, so werde ich zu ihm hineingehen und das Mahl mit ihm essen und er mit mir.“ Dies kann man sicherlich auf die persönliche Herzensstür beziehen, aber auch auf die ganze Gemeinde, die für Gott verschlossen ist durch ihren lauen Laodicea-Geist. **Der HERR steht – und das ist wichtig zu beachten – vor der Tür und klopft an. Er ist also nicht mehr in der Laodicea-Gemeinde, sondern er steht draußen vor der Tür – aber aus Liebe klopft er an.** Er läuft nicht weg. Er könnte Laodicea, der lauen Gemeinde, ja auch den Rücken zuwenden und weglaufen. Aber er klopft an die Tür des Herzens, er klopft an die Tür der Gemeinden, auch durch Geschwister, die sagen: „Ihr seid auf dem falschen Weg, auf dem breiten Weg. Kehrt um auf den schmalen Weg!“

Dies ist genau die Problematik, in der wir heute stehen, dass viele, die sich Christen nennen, und auch viele sogenannte christlichen Gemeinden inzwischen auf dem breiten Weg sind und es vielleicht noch gar nicht gemerkt haben! Sie wissen gar nicht, warum wir manchmal Ermahnung üben müssen. Und wir müssen auch selber aufpassen, dass wir auf dem schmalen Weg bleiben. Wir sollen Ermahnung gegenüber anderen nie überheblich sagen, sondern immer in der Demut und Dankbarkeit. Wenn der HERR uns auf seinem schmalen Weg bewahrt hat, dann ist das allein seine Gnade. Doch haben wir auch ein Wächteramt. Gott hat zum Beispiel den Propheten Hesekiel zum Wächter gesetzt. Gott wird das Blut derer, die verloren gehen, wenn der Wächter geschwiegen hat, auch vom Wächter fordern (Hes. 3, 17 ff.). Der Wächter darf die ihm Anvertrauten nicht ins Verderben laufen lassen. Dies ist eine große Verantwortung auch für uns.

Wir beten: Lieber Herr Jesus Christus, nimm bitte alle Lauheit und Halbherzigkeit von uns und lass uns mit brennenden Herzen Dir dienen. Dir sei Ehre und Ruhm in Ewigkeit. Amen.

Buchhinweis zur Vertiefung: Lothar Gassmann: DIE SIEBEN SENDSCHREIBEN, 226 Seiten, 9,80 Euro, Samenkorn-Verlag 2010

¹ Rainer Wagner bezieht in seinem Buch „Gemeinde Jesu zwischen Spaltungen und Ökumene“ dieses siebte Sendschreiben auf die Endzeit. Das ist jedoch zu einseitig, da es schon immer Verführungen in dieser Weise gab. Und doch ist interessant, wie Wagner eine Verführung beschreibt, die wir heute bis in „fromme“ Kreise hinein erleben. „Laodicea ist die endzeitliche, weltweit vorherrschende, selbstgenügsame Gemeinde ohne Jesus. Ihre geistliche Prägung scheint überkonfessionell zu sein. Sie ist weltweit und ökumenisch.“

Christen – Fremdkörper in dieser Welt

Pfarrer Willi Baumgärtner

Ein Fremdkörper, so sagt das Lexikon, ist ein Organismus fremder Gegenstand. Eine gute Beschreibung. Etwas, was nicht zur Konstruktion, zum Wesen oder zur Art eines bestimmten Organismus passt. So passen Christen in ihrer Art, ihrer Ausrichtung und ihrem Handeln auch nicht in diese Welt hinein. Vorbilder gibt es bereits im Alten Testament genügend. Abraham war nach seiner Berufung aus Haran ein Fremdling, die Israeliten lebten als Fremdlinge in Ägypten und sind überhaupt Fremdlinge in dieser Welt mit ihrer ganz anderen Form des bildlosen Gottesdienstes etc. Schon Haman hat dem König Ahasveros das Volk Israel gut beschrieben (Esther 3,8): „Es gibt ein Volk, zerstreut und abgesondert unter allen Völkern in allen Ländern deines Königreichs und ihr Gesetz ist anders als das aller Völker und sie tun nicht nach des Königs Gesetzen ...“ Eine gute Beschreibung auch für uns Christen in dieser Welt. Es gibt mehrere Gründe dafür, warum das so ist.

Diese Welt hat eine Richtung

Die Welt ist nicht nur einfach neutrales Gebiet. Sie liegt im Argen. Sie wird vom Bösen beherrscht. Der Teufel legte in der Versuchungsgeschichte dem Herrn sogar alle Reiche dieser Welt zu Füßen. Wir müssen wissen, dass wir als vom Sündenfall her verfluchte Menschen auf einer von daher ebenfalls verfluchten Erde geboren werden. Nach Epheser 6,12 herrschen sogar in der Luft böse Geister. **In dieser Welt gilt die Richtung: weg von Gott. Der natürliche Mensch will unbewusst weg von Gott. Sozusagen aus der Hand des liebenden und schützenden Gottes heraus.** Der moderne Mensch spricht in diesem Zusammenhang von „Emanzipation“. Treffender wird dieses Aufbegehren des Menschen von Immanuel Kant beschrieben, wenn er den Begriff „Aufklärung“ definiert: „Aufklärung ist das Heraustreten des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes zu bedienen“. Von dieser Sicht aus konnte er selbst dem Sündenfall noch etwas Positives abgewinnen, mit seiner Abhandlung „Lob des Sündenfalles“. Damit beginnt eine Denkweise, die in der 68er Bewegung und dem heutigen Zeitgeist furchtbare Früchte trägt. Die Art der Welt, die wir im Turmbau von Babel schon finden (1. Mose 11), wächst sich darin zu schrecklichem Wahn aus.

Der Apostel Johannes beschreibt in seinem Brief die Art und das Wesen dieser Welt besonders treffend: „Der Augen Lust und des Fleisches Lust und hoffärtiges Wesen“. (1 Joh 2,16) Anders gesagt:

- Die Orientierung in Richtung auf das Sichtbare und Materielle, auf Geld und Gut und äußere Dinge. Auf Essen und Trinken und Haus und Hof und Kleidung.
- Die Orientierung auf das, was uns gut tut, was bequem ist, was mich keine Anstrengung kostet und dem *Alten Menschen* in mir zugute kommt (Ich-Bezogenheit). Dieses „Ich will aber“, das schon ganz kleine Kinder als allererstes beherrschen.
- Der Ehrgeiz und Hochmut, der sich immer mit Anderen vergleicht und besser sein will als sie, der sich einen Namen machen will, nicht wissend, dass gläubige Menschen als Kinder Gottes und im Namen ihres Erretters Jesus Christus volle Genüge haben können.

Diese Welt ist geistlich tot und kann nur Totes hervorbringen. Gläubige Menschen wissen darum und beteiligen sich deshalb nicht an jeder verrückten und aus der Not einer Situation heraus geborenen Weltverbesserungsstrategie der Philosophen, Politiker, Wissenschaftler, Religionsführer und Wirtschaftsmanager. Sie alle wollen angeblich das Beste, das, was scheinbar aus der Sicht der menschlichen Vernunft geboten ist. Wir wissen aber aus dem Wort Gottes, dass beispielsweise die Strategie der Globalisierung, die eigentlich die bessere Zusammenarbeit und die friedliche Koexistenz von Völkern und Religionen sichern soll, letztlich religiös, politisch und wirtschaftlich im antichristlichen Reich enden wird. Das prophetische Wort hilft uns, dieses System zu durchschauen.

Sicher ergeben sich manchmal auch gewisse Schnittmengen zwischen dem Glauben und der Welt. Dennoch gelten die in der Schrift vielfach vorgetragenen Mahnungen, nicht die Welt lieb zu haben (Jak 4,4; Röm 12,2; 1 Joh 2,12-17) Das heißt nicht, die Welt zu hassen oder zu verachten. Schließlich leben wir in ihr. Aber wir lieben sie nicht.

Gläubige haben eine andere Richtung

1. Sie sind nicht mehr von dieser Welt geprägt.

Gläubige Menschen gehörten einmal zu dieser Welt. Vielleicht dachten sie weltlich oder religiös wie die Welt. Den Korinthern zählt der Apostel Paulus alle möglichen Sünden auf und er fasst das zusammen in der Aussage: „Solcher sind euer etliche gewesen. Aber ihr seid ...“ (1 Kor 6,11) Jetzt sind sie „versetzt“ (Kol 1,13). Durch den Glauben an Christus haben sie den Heiligen Geist bekommen. Sie sind Wiedergebore-

rene. Von neuem oder von oben geboren. Mit dem Glauben bekommen sie eine neue Sichtweise. Eine neue Orientierung, denn sie sehen jetzt nicht mehr auf Äußerlichkeiten wie die Gesundheit, das Haus, die gesellschaftlichen Nöte und die Dinge, die Johannes beschreibt.

Selbst die Bindungen des Blutes, Familie und Verwandtschaft treten gegenüber der Bruderliebe und geistlichen Bindungen in den Hintergrund. Das meint Jesus, wenn er etwa so harte Nachfolgeworte spricht wie: „Wer nicht verlässt ... der kann nicht mein Jünger sein.“ Es ist manchmal schon merkwürdig, wenn Glaubensgeschwister da und dort mehr zu ihrer eigenen Verwandtschaft halten, selbst, wenn diese arge Fehler macht, als zu den eigenen Glaubensgeschwistern. Ich habe das immer wieder erlebt. Da hielt man mehr zu seinen nicht gläubigen Kindern, wenn sie jemand aus dem Geschwisterkreis kritisiert hatte, und war dem Kritiker noch gram. Nein, wir haben im Glauben eine andere Richtung bekommen. **So wie die Satellitenschüssel auf den Sender ausgerichtet sein muss, wenn man das Programm empfangen will, so müssen Gläubige auf Christus ausgerichtet sein. Alle in die gleiche Richtung.** Das meinen die Begriffe „einmütig“ und „einhellig“, die der Apostel Paulus hie und da verwendet.

Im Unterschied zur Welt sind gläubige Menschen dem Satan nicht mehr schutzlos ausgeliefert. Christus hat sie losgekauft und freigemacht durch sein Sterben und sein Blut, und sie haben das im Glauben in Anspruch genommen. Darum sind sie Fremdkörper in dieser Welt. Von dem Zeitpunkt an müssen sie auch mit Anfeindungen rechnen. Das ist etwas völlig Normales. Wir alle wehren uns, wenn uns jemand etwas wegnehmen will. Auch der Teufel macht das so.

2. Sie leben aber noch in dieser Welt

Äußerlich gehören wir wohl noch in diese Welt. Wir arbeiten in ihr, wir sind Staatsbürger, wir nehmen gesetzliche Möglichkeiten in Anspruch, die uns geboten werden. Das ist nichts Schlechtes. Wir unterscheiden uns auch äußerlich nicht wesentlich von anderen Menschen. Auch wir verlieren im Alter Haare und Zähne und brauchen ärztliche Hilfe. Als jemand, der schon das ganze Leben mit den Hüften Not hat, bin ich dankbar für meine Reha-Maßnahme, durch die ich im Frühsommer ging. In einem alten Lied mit dem Titel „Es glänzet der Christen inwendiges Leben“ wird diese Spannung ausgezeichnet beschrieben, wenn es dort heißt:

„Sonst sind sie wohl Adams natürliche Kinder
und tragen das Bildnis des Irdischen auch;
sie leiden im Fleische wie andere Sünder,
sie essen und trinken nach nötigem Brauch;

in leiblichen Sachen, in Schlafen und Wachen
sieht man sie vor andern nichts Sonderlichs machen,
nur dass sie die Torheit der Weltlust verlachen.“¹

3. Sie bekommen die Reaktion der Welt zu spüren.

Menschen, die nicht gläubig und damit Teil dieser Welt sind, spüren auf der einen Seite, dass bei gläubigen Menschen etwas anders ist. Auch, wenn sie das nicht konkret beschreiben oder benennen können. Mir sagen manchmal Schüler oder auch Leute, mit denen ich irgendwie geschäftlich oder auf andere Art zu tun habe: „Du strahlst so einen Frieden aus.“ Ich weiß zwar, das stimmt nicht immer, denn ein Christ kennt auch sein eigenes Herz, aber es wird von Mitmenschen mitunter so empfunden. Oft spüren sie intuitiv: da ist etwas, was sie selbst nicht haben. Sie merken, wie wir nicht vom Denken der Masse geprägt sind, sondern anders über das urteilen, was uns begegnet. Denn die Christen haben eine andere Sicht des Geschäftslebens, des Staates, des Geldes, des Familienlebens und anderer Lebensbereiche, wie aus den Briefen des Paulus deutlich wird.

Die andere Seite, wie diese Welt auf gläubige Menschen reagiert, ist der Hass. Denn dieses Anderssein ruft auch Neid und Vorbehalte hervor, ja es kann zum Ärgernis werden. Der natürliche Mensch in der Welt möchte zwar so sein wie ein Christ, er spürt unbewusst den Unterschied zwischen Gut und Böse, selbst, wenn es heute kaum mehr in den Elternhäusern und Schulen gelehrt wird, aber er merkt andererseits, dass er aus sich heraus gar nicht so leben kann. Genau hier liegt der Fehler aller ideologischen Reformprogramme dieser Welt: Dass viel verkehrt läuft, merken sie. Und dann beginnen sie die Verhältnisse zu ändern. Da mögen manche guten Ansätze sein, aber eines können sie nicht: das menschliche Herz ändern. Das kann kein Mensch! Wenn wir den Leuten sagen, dass nur Jesus diese Änderung zu Stande bringt, und wir deshalb ihren Programmen nicht zustimmen können, dann setzen Ärger, Hass und sogar Verfolgung ein.

Das geht dem einzelnen Christen ebenso wie ganzen Gruppen. Insbesondere die bibeltreuen Gruppierungen, die gern als „Fundamentalisten“ bezeichnet werden, stehen schnell im Brennpunkt der Kritik. Da braucht nur ein Attentäter wie neulich für eine kurze Zeit seines Lebens mit christlichen Kreisen Kontakt gehabt zu haben, da werden bibeltreue Christen schon mit Gewalttättern in einen Topf geworfen. **Auch auf vielen anderen Gebieten werden die Christen zum Ärgernis – so etwa, wenn sie auf Missstände der Gesellschaft hinweisen, die mit der Bibel nicht zu vereinbaren sind.** Die Gegendemonstrationen bei christlichen Kundgebungen (z. B. dem „Marsch für das Leben“) sprechen eine deutliche Sprache. Der Gegenwind wird zunehmen. Dennoch gilt in dem allen auch ein Wort, das der Herr den Jüngern zum Abschied mitgab: „In der Welt habt ihr Angst (Bedrängnis). Aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“ (Joh 16, 33).



¹ Im alten Kirchengesangbuch von 1951 war diese Lied unter der Nummer 265 zu finden. Leider wurde es in das Neue nicht mehr übernommen



Ehe und Familie

Geburtenrückgang 2010

Je 1000 Einwohner wurden hierzulande nur 8,3 Kinder geboren, womit wir erneut das Schlusslicht aller EU-Staaten sind. Gleichzeitig starben 10,5 je 1000 Einwohner. Am kinderfreundlichsten sind erneut die Iren mit 16,5 je 1000 (auch dank des Abtreibungs-Verbots); es folgen Großbritannien 13,0, Frankreich 12,8, Zypern 12,4, Schweden 12,3 Kinder je 1000. Eurostat > BNN (KA) 29.VII.'11/1

☒ Diese Zahlen sind geschönt, da sie die Neugeborenen aller Ausländer und Einwanderer einbeziehen. Frau von der Leyens kurzatmige Pläne zielten von Anbeginn auf mehr Arbeitskräfte, mehr Gleichberechtigung. Und es war diese „Familienpolitik“, wofür sie von linken Parteien und Medien gelobt wurde. Jetzt müsste dem Volk klar sein, dass ihre „Politik für mehr Kinder“ gescheitert ist. Die Resignation greift nicht wegen solcher Statistiken um sich, sondern wegen der Untätigkeit der etablierten Parteien, die seit Jahrzehnten dieses Hauptproblem partout nicht zur Kenntnis nehmen, geschweige denn auf die Tagesordnung setzen. gku

Wer schützt die Ehe?

Nun sind es nicht nur die Schwulen- und Lesbenverbände, die eine völlige Gleichstellung der gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaften mit der Ehe fordern. Denn die Gleichstellung ist nun auch das erklärte Ziel der amtierenden Bundesjustizministerin Leutheusser-Schnarrenberger. Ob bereits eine Gesetzesinitiative vorbereitet wird, ist unklar. Dazu gab das Ministerium keine konkreten Auskünfte.

FAZ vom 2.8.2011

☒ Viel gibt es nicht mehr gleichzustellen: Ehegatten und gleichgeschlechtliche Lebenspartner genießen weitgehend dieselben Rechte. Es fehlen noch das Splitting im Steuerrecht und die gemeinschaftliche Adoption. Doch dürfte die

Bundesjustizministerin recht haben: Bald werden auch diese Unterschiede geschleift sein. Es ist zu einfach, dafür nur die Grünen, die SPD und die FDP verantwortlich zu machen. Zwar hat Rot-Grün das Institut der Lebenspartnerschaft vor zehn Jahren geschaffen, zwar wollen die Liberalen es ausbauen. Aber es waren auch selbsternannte Konservative bis hinauf zu Verfassungsrichtern, die dem nichts entgegenzusetzen hatten. Zu begrüßen ist das Ende der Diskriminierung Homosexueller, soweit das in der Macht des Gesetzgebers liegt. Dar- aus wurde aber eine Pflicht zur Gleichheit, die das Grundgesetz so nicht kennt. Dort heißt es nach wie vor: „Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung.“ Aber wer schützt sie wirklich? Nur Parkschützer gibt es genug. FAZ-Kommentar vom 2.8.2011

Abtreibung – eine Privatsache?

Am 11. April 2011 fand im Schweizer Nationalrat die Abstimmung über einen von Nationalrat Peter Föhn (SVP) eingereichten Antrag **«Streichung des Schwangerschaftsabbruchs aus dem Leistungskatalog der obligatorischen Krankenpflegeversicherung»** statt. Dieser Antrag hatte zum Ziel, dass Abtreibungen künftig aus der eigenen Tasche bezahlt werden müssen. Der Antrag scheiterte im Nationalrat mit 55 Ja- zu 84 Neinstimmen, bei 16 Enthaltungen. Die Befürworter des Antrags kamen vor allem aus den Reihen der **SVP** (Schweizerische Volkspartei) sowie aus christlich-konfessionell ausgerichteten Parteien: aus der **CVP** (rein katholische Christlich Demokratische Volkspartei), der **EVP** (Evangelische Volkspartei) und der evangelikal-konservativen **EDU** (Eidge-nössische Demokratische Union). Mit dem Scheitern des Antrags war jedoch das Anliegen noch nicht abgewiesen, denn der Antrag war Ausgangspunkt für eine Volksinitiative, die es auf 111.000 beglaubigte Unterschriften brachte, so dass nun das Volk den Letztentscheid in dieser Frage zu treffen hat.

www.Privatsache.ch

☒ Dieser Schweizer Willensbildungsprozess ist für uns insofern interessant, als auch bei uns fast 90 % der Abtreibungen vom Staat finanziert werden. Auch hier gibt es die Meinung, Abtreibungen sollten privat finanziert werden. Nicht nur, weil dadurch die Krankenkassen entlastet werden, sondern auch weil der Staat nicht mehr die Tötung menschlichen Lebens zu finanzieren hat. Gegner einer solchen Änderung halten es zwar für möglich, dass die Zahl der Abtreibungen dadurch zurückgeht, weisen aber darauf hin, dass es zu einer Verschärfung der Notlage schwangerer Frauen kommen würde. MI

Wowereit predigt zum „Christopher-Street-Day“

Anlässlich der Homoparade „Christopher-Street-day“ fand am 24. Juni 2011 in der Evangelischen Marienkirche (Berlin-Mitte) ein Gottesdienst statt. Die Predigt hatte man dem Reg. Bürgermeister Wowereit anvertraut. Der SPD-Politiker stellte in seiner Predigt heraus, dass Lesben und Schwule für die Gleichstellung Bündnispartner bräuchten. Wowereit, selbst bekennender Homosexueller und Katholik: „Die Evangelische Kirche ist dabei ein verlässlicher Bündnispartner.“ Das habe es noch nie gegeben, schrieb BILD über die Predigt von Klaus Wowereit: „Ein evangelischer Gottesdienst zum Christopher Street Day – und Katholik Klaus Wowereit (57) predigt über das Schwulsein.“ Zu dem Gottesdienst hatten der Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte und der Lesben- und Schwulenverband Deutschlands eingeladen. Uneingeschränkte Unterstützung fand Wowereit beim Superintendenten des Kirchenkreises Berlin-Stadtmitte, Bertold Höcker, der in seiner Ansprache dafür plädierte, die sexuelle Identität als Geschenk Gottes zu begreifen.

☒ Wer hätte noch vor fünf Jahren gedacht, dass es einmal so weit kommen würde? Dass kirchliche Instanzen gegen das ausdrückliche Wort Gottes „zur Schändung von

Menschen beitragen und damit zur öffentlichen Gotteslästerung werden.“ (Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“ u. a.). Weiter wird in dieser Verlautbarung darauf verwiesen, dass bei solchen Umzügen alle Formen sexuellen Verhaltens vorgeführt werden – ohne jede Einschränkung durch Anstand oder guten Geschmack – und wir fügen hinzu: ohne jede Rücksicht auf die zuschauenden Jugendlichen und Kinder. Eine Kirche, die sich für solche Zwecke instrumentalisieren lässt, betreibt ihren Niedergang.

CM 7-2011, S. 2 / MI

Erziehung

Gender-Ideologie in Kindergärten

Derzeit erobert die Ideologie des sogenannten Gender Mainstreaming überall in Europa Kindergärten und Schulen. Unter dem Begriff „Gender“, der aus dem amerikanischen Sprachraum kommt, versteht man das soziale Geschlecht eines Menschen. Männer und Frauen sind nach dieser Ideologie nicht allein biologisch vorherbestimmt, sondern in ihren Rollen durch kulturelle Traditionen geprägt. Dieses „Rollenverhalten“ will man ändern. Konkret bedeutet dies, dass ein Mann in die Rolle der Frau und umgekehrt schlüpfen kann. Damit sich dieses neue Gender-Bild durchsetzt, ist weltweit über politische Instanzen wie die UNO und die Europäische Kommission ein Programm aufgelegt worden, das in allen gesellschaftlichen Bereichen für eine völlige Gleichberechtigung von Mann und Frau sorgen soll, aber auch die Wahlmöglichkeiten des sozialen Geschlechtes fördert.

Aber auch an deutschen Schulen läuft dieses Gender-Programm mit dem Schwerpunkt Sexualerziehung bereits an. Am 20. Juni 2011 startete der Berliner Bildungsminister Jürgen Zöllner (65, SPD) eine Aufklärungs-Kampagne, in der Kinder ab fünf Jahren lernen sollen, sich „bewusst für eine sexuelle Identität

zu entscheiden, so wie für eine Religion“. Ebenso sollen sie lernen, dass es weit mehr gebe als die klassische Vater-Mutter-Kind-Familie. Jede Lebensform sei im Prinzip gut. Ein weiterer Teil der Kampagne behandelt die „sexuelle Vielfalt“. In einem Elternbrief, der auch in Türkisch und Arabisch verfasst ist, werden Eltern über Homosexualität aufgeklärt und zum Respekt aufgerufen.

Topic 8-2011, S. 5

☒ Kann man deutlicher zeigen, dass man das Bild der christlichen Familie als überholt betrachtet? Wo bleiben die Kirchen, die gegen diese Ideologie Sturm laufen? Wie kann man zulassen, dass Kinder schon im frühen Stadium lernen, dass jegliche Sexualpraktik nichts mit Mann oder Frau zu tun hat, sondern einfach nur mit dem Menschen und seinen sexuellen Trieben, die hemmungslos ausgelebt werden können – egal wie es der Mensch möchte? Wie jede Ideologie, so kommt auch die Gender-Ideologie durch Hintertüren in unsere Gesellschaft. Offene Diskussionen, ob das gut sei für uns Menschen, wurden selbst in den Parlamenten nicht geführt. Entsprechende Broschüren waren bereits in unseren Kindergärten, bevor das Gros unseres Volkes überhaupt wusste, was Gender-Mainstreaming bedeutet. MI

Gesellschaft

Einseitige Gleichberechtigung

Die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Goslar wurde am Dienstag nach dreijähriger Amtszeit abgesetzt. Die Ursache für diesen ungewöhnlichen Vorgang: Die Amtsinhaberin Monika Ebeling (SPD-Mitglied), eine studierte Sozialpädagogin und Leiterin einer Kindertagesstätte, hat den politischen Willen in Goslar missachtet. Sie trat nicht nur für die Gleichstellung von Frauen, sondern auch für die von Männern ein. Dies brachte die Gemüter der grünen und linken Lokal- und Frauenpolitiker zum Kochen. Nachdem Ebeling durch

Abwahl zur Strecke gebracht wurde, sind die Weichen gestellt, um im Gleichstellungsgeschäft die gewünschte Normallage einnehmen zu können: Gleichstellung muss in Goslar auf Frauen fokussiert sein. Denn Ebelings Fokus war „verrutscht“, wurde argumentiert.

Medrum 19.5.

☒ Der Vorfall zeigt den ideologischen Unterbau heutiger Familienpolitik. Ziel ist allein die Aufwertung der Frau vor dem Hintergrund der Emanzipationsbestrebungen. Die Stellung von Mann und Frau nach der Bibel, nach der der Mann das Haupt der Familie ist, gilt als antiquiert. Ja, noch nicht einmal das Bemühen, auch Gleichstellungsbedürfnisse von Männern zu beachten, will man als Aufgabe einer Gleichstellungsbeauftragten sehen. **Da stört natürlich eine Beauftragte, die sich „für eine moderne Gleichstellungspolitik des Miteinanders von Männern und Frauen“ einsetzt.** Dazu gehörte für sie auch, dass der Blickwinkel nicht auf Frauen und Mädchen in der Opfer- und Männer und Jungen in der Täterrolle verengt wird, sondern die Verhältnisse differenziert dargestellt werden.

Medrum/MI

Problematik der Organspende

Die Selbstbestimmung über den eigenen Körper ist Teil unseres Persönlichkeitsrechts. Daher – so fordert Hartmut Steeb in einem Kommentar – darf es auch keine Pflicht geben, Organe des Körpers zur Verfügung zu stellen:

☒ Natürlich darf der Staat seine Bürger einladen, im Todesfall bedürftigen Menschen Organe zu spenden. Aber dann ist damit auch die Pflicht verbunden, sachgerecht, aufrichtig und ohne Tabus zu informieren. Und es muss die Frage erlaubt sein, ob der Hirntod tatsächlich der richtige Aspekt für die Feststellung des Todes ist. Denn dass diese neue Todesdefinition ausgerechnet im zeitlichen Zusammenhang mit dem Beginn von Organtransplantationen erarbeitet



wurde, führt zu Recht zu kritischen Nachfragen. Dann muss auch darüber informiert werden, dass Menschen mitunter künstlich länger am Leben gehalten werden müssen, als ihnen recht sein mag – nur damit sie noch für eine Organentnahme zur Verfügung stehen. Und es muss die wirtschaftliche Frage offengelegt werden, wer, wann, weshalb und wie viel an Organtransplantationen verdient. Kurzum: Es muss gewährleistet bleiben, dass die Spende freiwillig geschieht und es weder moralische noch wirtschaftliche Abqualifizierungen gibt, wenn sich ein Bürger hier nicht festlegen will. H. Steeb, DEA-Generalsekretär in: idea 27.2011, S. 15

Vorbereitung auf chaotische Zustände

Wie Topic aus Polizeikreisen erfuhr, werden die Beamten in Kommunikations-Seminaren auf bevorstehende Unruhen vorbereitet. Für die Einschätzung der Unruhen greifen die Polizeibehörden auf Erkenntnisse des Heidelberger Milieu- und Trendforschungsinstituts Sinus zurück. Dieses Institut hat sich auf Sozialstudien spezialisiert. In den nächsten Jahren erwarten die Sozialwissenschaftler einen Zusammenbruch der gesellschaftlichen Ordnung. Es werde zu einer dramatischen Zerteilung der Bevölkerung kommen, bei der das „Wut-Bürgertum“ stark zunehme. Es sei mit Chaos und Anarchie zu rechnen, und die Gesellschaft werde nach einer neuen Ordnung rufen. Immer wieder wird in den Polizei-Schulungen auch von möglichen Religionskriegen gesprochen. Wie den Polizisten intern mitgeteilt wird, spielten die Medien beim Aufheizen der Stimmung eine große Rolle. Sie dienten dabei gewissen Interessensgruppen, die aber nicht näher benannt werden.

Topic 7-2011, S. 6

☒ Die Befürchtungen sind nicht unbegründet. Die westlichen Demokratien haben über ihre Verhältnisse gelebt und viel zu hohe Schulden angehäuft. Nun zwingt die Finanzkrise dazu, diese Schulden

drastisch abzubauen, um dem Übel eines Währungszusammenbruchs zu entgehen, was in den meisten Ländern zu sozialen Unruhen führen wird. Wutausbrüche, wie wir sie jetzt in Griechenland oder England erlebt haben, werden europaweit zunehmen und die wirtschaftliche Existenz der Staaten gefährden. So geht es Ländern, deren Regierungen (fremdes) Geld mit vollen Händen ausgeben und vergessen, ihren Bürgern zu sagen, dass ein Haushalt nicht mehr ausgeben kann, als ihm zur Verfügung steht. Der Typus des weisen Haushalters, der in der Verantwortung vor Gott seine Entscheidungen trifft, hat in der Politik keinen Platz mehr. MI

Endzeit

Falsche Propheten

US-Prediger Harold Camping wusste es ganz genau: Am 21. Mai 2011 geht die Welt unter! Als sie nicht unterging, hatte sich Camping aber nicht geirrt, sondern nur verrechnet. Der neue Termin ist der 21. Oktober diesen Jahres. Am 21. Mai habe aber Gottes Gericht „geistlich“ begonnen. Umgerechnet 71 Millionen Euro wurden nach Angaben des Projektmanagers Matt Tuter vor dem 21. Mai für Plakate u.a. Informationen ausgegeben – hauptsächlich aufgebracht aus dem Verkauf von Grundbesitz der getäuschten Anhänger Campings. Tausende waren seinem Aufruf nachgekommen und hatten große Summen für die Warnungen gespendet. CM7-2011, S. 1

☒ Die Endzeit wird noch weitere falsche Propheten, ja falsche Christusse bringen (Mt 24,4.5), also Menschen, die von sich behaupten, sie seien der Christus. Dies alles ist Teil der Verführung, die der Fürst dieser Welt, der Teufel, gerade für ernsthaft gläubige Menschen inszeniert. Deshalb sollen wir wachsam sein und misstrauisch – ganz besonders, wenn jemand behauptet, den Zeitpunkt der Wiederkunft Jesu zu kennen. Denn: „Den Tag

und die Stunde weiß niemand – auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht – sondern nur der Vater (Mk 13,32). MI

Neue Weltordnung

Auf dem Ev. Kirchentag im Juni in Dresden sagte Bundeskanzlerin Merkel zur neuen Weltordnung Folgendes: „Und das ist der vielleicht spannendste Schritt, den wir Europäer ja schon gewohnt sind: wir haben lauter Souveränität an die Europäische Kommission abgeben. Manchmal sind wir sauer darüber, aber wir haben es gemacht. Und andere Länder sind daran überhaupt noch nicht gewöhnt. Und wenn man eine wirkliche Weltordnung haben will, eine globale politische Ordnung, dann wird man nicht umhin kommen, an einigen Stellen auch Souveränität, Rechte an andere abzugeben und das heißt, dass andere internationale Organisationen uns dann bestrafen können, wenn wir irgendwas nicht einhalten.“ – Dazu passt diese Meldung: Nur wenige Tage nach dem 4. Juni gelang einer Initiative ein entscheidender Durchbruch, die seit 2007 vorangetrieben wird. Das Komitee für eine demokratische UNO (KDUN) fordert seit 2007, ein UN-Weltparlament zu installieren. Diese Initiative wurde auch vom EU-Parlament aufgegriffen, und man beschloss in Straßburg, dass die EU-Außenminister endlich dieses Thema „Weltparlament“ auf die Tagesordnung der 66. UNO-Vollversammlung setzen sollten. Top 7/11, S. 8

☒ Das, was sich die Leser der Offenbarung vor Jahrzehnten kaum vorstellen konnten, wird allmählich in Umrissen sichtbar: dass es in der Endzeit nach der Meinung zahlreicher Ausleger zu einer Welteinheitskirche und zu einer neuen Weltordnung, später auch – unter Führung des Antichristen – zu einer Welteinheitsregierung kommen wird. Dann wird es um die Freiheit der Menschen schlecht bestellt sein, ganz besonders um die Glaubensfreiheit. Deshalb sind wir aufgerufen, heute, wo wir uns noch weitgehend frei

äußern können, das Evangelium unseres Herrn Jesus Christus mit lauter Stimme zu verkündigen. MI

Kirche und Mission

Pfarrer Fliege und die Esoterik

Jürgen Fliege, Deutschlands bekanntester Fernsehpfarrer, steht im Verdacht, Geschäfte mit pseudo-religiösen Produkten zu machen: Diese Vorwürfe erhebt die Hamburger Sektenexpertin Ursula Caberta in ihrem „Schwarzbuch Esoterik“. „Er scheint seine Prominenz zu nutzen, um Esoterik-Scharlatane hoffähig zu machen“, so Caberta, die viele Jahre Leiterin der Arbeitsgruppe Scientology der Hamburger Innenbehörde war. Auf seiner Homepage verkauft der Moderator die Flüssigkeit „Fliege-Essenz“. Hier seien „spirituelle Informationen vereint mit lebendigen biologischen Trägern“, so Fliege. „Ich habe über ihnen gebetet wie über Weihwasser. Ich habe immer wieder meine Hände aufgelegt, um den Trost und die Kraft in die Essenz zu senden“, schreibt der evangelische Pfarrer auf seiner Internetseite. Eine 95-Milliliter-Flasche kostet 39,95 Euro plus Versand. Als fraglich gilt auch Flieges Einsatz für Aquapol, einen Raumtrockner, der Feuchtmoleküle im Mauerwerk ins Erdreich zurückschicken könne. Das Gerät kostet laut „Abendblatt“ 4000 Euro. Chef der Herstellerfirma ist der Österreicher Wilhelm Mohorn, laut Zeitung ein Scientology-Mitglied. Fliege hat für das Produkt auch in seiner Sendung „Fliege-TV“ geworben. FAZ v. 9.8.2011

✉ Das bedarf keines Kommentars mehr – lediglich vielleicht des Hinweises, dass Jürgen Fliege nach wie vor Pfarrer der Evangelischen Kirche ist. Das verwundert weiter nicht, nachdem er schon 2005 ungestraft folgendes sagen konnte: „Wer sagt, ‚Mein Gott ist wahr und dein Gott ist falsch‘, ist nicht besser als Bin Laden und Co. Ich rede Gott nicht mehr mit ‚Herr‘ an,

denn ich weiß, dass er das nicht ist.“ (Topic 6/2005). MI

Der Wahrheitsanspruch Jesu Christi

Der Ratsvorsitzende der Ev. Kirche in Deutschland (EKD), Präses Nikolaus Schneider, stellte auf dem Ev. Kirchentag 2011 in Dresden den Absolutheitsanspruch, dass nur in Jesus Christus das Heil zu finden ist, in Frage „Die Religionen müssen sich von dem Gedanken verabschieden, allein die Wahrheit zu besitzen. Gott ist immer größer als unsere Wahrheitserkenntnis“, meinte der Ratsvorsitzende. Als gemeinsame Wahrheitssucher „können Muslime und Christen gemeinsam handeln“, damit soziale Gerechtigkeit möglich werde, so Schneider. Topic 7-2011, S. 3

✉ Damit wird der Wahrheitsanspruch Jesu Christi in Frage gestellt – um nicht zu sagen: auf dem Altar der Harmonie geopfert. Natürlich ist für uns Christen Jesus Christus allein der Weg, die Wahrheit und das Leben. Deshalb dürfen wir die Angehörigen anderer Religionen doch als Geschöpfe Gottes betrachten und – soweit es an uns liegt – Frieden mit ihnen haben. Aber die christliche Wahrheit wollen wir verteidigen. MI

Die Irrlehren der Volkskirche

Scharfe Kritik an „Verführung und Irrlehren in der Volkskirche“ hat eine Gruppe engagierter evangelischer Theologen und Juristen geübt. Sie veröffentlichten eine gemeinsame Erklärung unter dem Titel „Für die Freiheit des Glaubens und die Einheit der Kirche“. Darin fordern sie, der Anpassung an den Zeitgeist zu widerstehen und die Bekenntnisse der Kirche Jesu Christi neu ernst zu nehmen. Verantwortet wird die Erklärung unter anderen von dem nordelbischen Altbischof Prof. Ulrich Wilkens (Lübeck), dem badischen Oberkirchenrat i. R. Klaus Baschang (Karlsruhe), den Theologieprofessoren Rainer Mayer (Stuttgart) und Reinhard Slenczka (Erlangen) sowie Kirchenrat i. R.

Hans Lachenmann (Satteldorf bei Schwäbisch Hall). Sie rufen Christen dazu auf, das Papier zu unterschreiben und an ihre jeweiligen Kirchenleitungen zu schicken. Die Autoren beklagen, dass schon seit langem in Kirchen und Gemeinden „die zentrale Heilsbedeutung des Todes Christi und seiner Auferstehung bestritten“ und behauptet werde, diese Grundaussagen der Heiligen Schrift seien für heutige Christen unannehmbar: „Dagegen haben sich kaum ein Bischof oder Synoden zur Wehr gesetzt.“

idea 30/31-2011, S. 8

✉ Es ist ermutigend, dass es noch Menschen gibt, die den Finger auf die Wunde (besser: die Wunden) der Evangelischen Kirche legen. Ob man diese Männer hören wird – oder bald wieder zur heutigen Tagesordnung übergeht, sei dahingestellt. Fest steht aber: ohne Umkehr der Kirche zur biblischen Wahrheit und den Bekenntnissen, die nach wie vor Gültigkeit haben, bleibt die Kirche ohne Zukunft. Wo man den Eindruck haben muss, dass selbst das Glaubensbekenntnis mitunter als überkommene Formel betrachtet wird, sucht der gläubige Mensch vergeblich eine Heimat. MI

Veranstaltung

Wochenend-Bibelseminar „Das Buch Prediger – Weisheit vom Himmel für das Leben auf der Erde“ mit Benedikt Peters

Am Wochenende vom 25.–27. November 2011 veranstaltet der „Verein zur Förderung biblischer Unterweisung und Orientierung“ gemeinsam mit „Aufblick und Ausblick“ dieses Bibelseminar im Haus „Felsengrund“, 75385 Bad Teinach-Zavelstein (Telefon 0 70 53-9 26 60, Fax 0 70 53-92 66 126). Anmeldung bitte an die Tagungsstätte richten. Auskunft: Matthias Schwaderer, 74189 Weinsberg, Telefon 0 71 34-91 01 41.



Verlag
Aufblick und Ausblick
Badstraße 3 A
D-76437 Rastatt

☎ (07222) 523 76
Fax (07222) 5951189
E-Mail: kdabkowski@arcor.de
Postvertriebsstück E 71591
DPAG. „Entgelt bezahlt“

Von einem Zufall, der keiner war

... und Zuflucht wirst Du haben unter seinen Flügeln. (Psalm 91,4)

Ich war auf der Fahrt zu einem unserer Kunden. Vorher fuhr ich noch bei unserer Firma vorbei, um dort eine Lieferung für diesen Kunden mitzunehmen. Sie war in viele kleine Pakete zu je 15 kg verpackt; das Ganze hatte ein Gewicht von 250 kg. In meinem Passat hatte ich schon Platz gemacht. Aus Gründen, die mir keiner nennen konnte, gab man mir jedoch diese Sendung an diesem Tag nicht mit. Ich könne sie erst am nächsten Tag mitnehmen, so der Kommentar. Also machte ich mich ohne Ladung auf den Weg.

Auf der Fahrt fuhr ich lange hinter einem Lkw her und wartete geduldig, bis ich gefahrlos überholen konnte. Die Gelegenheit kam und ich überholte. Ich hatte gerade wieder eingeschert, als aus einer Kurve ein Fahrzeug

entgegen kam. Der Fahrer war auf den unbefestigten Seitenstreifen geraten und hatte Mühe, das Fahrzeug wieder in die Spur zu bringen. Dabei hatte er wohl des Guten zu viel getan, so dass sein Fahrzeug ins Schlingern kam und auf mich zuhielt. Die Karambolage war unvermeidbar. Das entgegenkommende Fahrzeug prallte seitlich auf meinen Wagen, so dass dieser, um 90 Grad gedreht, in ein Waldstück hineinschoss. Dann überschlug er sich mehrfach, prallte schließlich gegen einen Felsen und überschlug sich erneut. Dabei schlug das Dach wiederum hart auf und wurde eingedrückt. Danach rollte der Wagen wieder die Böschung hinunter, bis er nach zwei oder drei Überschlägen endlich stand. Rauch stieg aus dem Motorraum. Doch obwohl das Fahrzeug vollgetankt war, ging es nicht in Flammen auf. Auch war

mein Platz weitgehend unbeschädigt, während neben mir das Dach bis auf die Nackenstütze eingedrückt war.

Bis ich den Schock überwunden hatte und mühsam aus dem Wrack ausgestiegen war, war bereits die Polizei an Ort und Stelle und wunderte sich, dass ich offensichtlich unversehrt war. Mein Chef, den man ebenfalls schon informiert hatte, meinte nur, ich müsse einen Schutzengel gehabt haben. Ich erwiderte ihm: „Nicht einen, sondern viele.“

Erst am nächsten Tag, als ich mir die Unfallstelle noch einmal betrachtete, erkannte ich, wie mich Gott in dieser Situation bewahrt hatte. So stellte ich fest, dass der Wald nur an der Unfallstelle gerodet war. Hätten da noch Bäume gestanden – unvorstellbar, was da hätte passieren können. Dann erst wurde mir bewusst, was passiert wäre, wenn man mir auf mein Drängen hin die 250 kg schwere Ware ins Auto geladen hätte. Die 5 Zentner wären mit einem Tonnengewicht nach vorne geschossen und hätten mein Leben gefährdet! Auch heute konnte mir niemand in der Firma sagen, warum ich am Vortag diese Waren nicht mitnehmen konnte. Es war halt so, aber ich wusste, wem ich zu danken hatte ...

Reinhold Armbruster

Aus dem Buch von Gottfried Zurbrügg, Gottes Ohren hören anders, Fromm-Verlag 2011, mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers

